

sondern auch während des Winters stehen gelassen würden. Zum Schlusse möchte ich noch auf den lesenswerten, mit dem schönen Bilde Keulemanns aus dem neuen „Naumann“ (Bd. II, Tafel 16) illustrierten Aufsatz des Herrn Paul Roux in dieser Zeitschrift (Band XXIII, 1898, S. 164 ff.) über die Bartmeise in Freiheit und Gefangenschaft verweisen.

### Nachschrift.

Als ich eben vorstehenden Bericht absenden wollte, erhielt ich von Herrn Besch-Stettin eine Karte vom 12. Juli mit sehr wichtigen ornithologischen Nachrichten. Am 6. Juli hatte ich in Stettin die Herren Besch und Robien angeregt, doch so bald als möglich nach dem Werbener Pfuhl zu reisen und weiter den dort von mir entdeckten Bartmeisen und dem von mir dort vermuteten aber noch nicht beobachteten Nachtigallenschwirl nachzuspüren. Am 10. Juli sind die genannten Herren der Anregung gefolgt und haben unerwartet glänzende Erfolge gehabt. Am 11. Juli früh wurden am Ausfluß des Schönnigskanals drei Stück Bartmeisen festgestellt. Auf der Blänke, die er durchwatete, fand dann Herr Robien ein Nest der Bartmeise mit fünf Jungen, von denen er eins zur Aufzucht mitnahm, ferner zwei Trupps flügger Junge und mehrere Alte, im ganzen 30 Bartmeisen!! Und am 12. Juli früh gelang es Herrn Robien auch, im Nußrietbestand (*Cladium maniscus*) zwei Nachtigallrohrsänger festzustellen. Damit ist der außerhalb von Werben bisher gänzlich unbekannte Werbener Pfuhl auf einmal zu ornithologischer Berühmtheit gelangt, zu einem *locus classicus*, der mehrere Juwelen von Naturdenkmälern, von Seltenheiten ersten Ranges birgt. Der 30. Juni 1921 als der Tag der Wiederentdeckung der Bartmeise als Brutvogel Pommerns wird daher ein denkwürdiger Tag in der Geschichte der deutschen Ornithologie bleiben.

---

### Kleinere Mitteilungen.

**Beobachtung an Schwalben.** Nach persönlich gemachter Beobachtung ist am hiesigen Platz ungefähr Mitte Juli die Rauchschwalbe (Turmsegler) plötzlich abgezogen. Der hiesige Kirchturm, vielleicht auch noch andere Stellen, war zu dieser Zeit von zirka 30—40 Stück bewohnt, die allabendlich ihre schönen Tummelflüge im Weichbild des



Städtchens ausführten, was seit jener Zeit nicht mehr der Fall ist; trotz Bemühung konnten bisher auch einzelne dieser Schwalbenart nicht beobachtet werden. Die Haus- und Uferschwalbe ist noch da und brütet zurzeit das zweite Mal. Wurde anderorts Gleiches beobachtet?

Deidesheim (Pfalz), 8. August 1921.

Hans Pistel, Postverwalter.

**Einige Beobachtungen aus Ostpreußen.** Gelegentlich eines mehrwöchigen Aufenthalts in der Nähe von Osterode i. Pr. im Juni konnte ich außer einigen sonstigen Feststellungen (Ortolan, Flußschwirl, Zwergfliegenfänger und die häufige Weidenmeise) für Ostpreußen das nach Tischler im letzten Jahrzehnt nicht mehr festgestellte Noch-(oder Wieder?-)Brüten des Kormorans auf einer kleinen, mit riesigen Bäumen und Gestrüpp urwaldartig bewachsenen Insel (dem „Lindenwerder“) im Marungsee, Kreis Mohrungen, inmitten einer etwa 120 besetzte Horste zählenden Kolonie des Fischreiher drei Pärchen der Scharbe bestätigen. Auch den Horst des Seeadlers birgt jenes Inselchen, das vom Besitzer samt seinen ornithologischen Schätzen gehütet wird.

Naumburg.

C. Lindner.

**Kirschenvertilgende Vögel.** In diesem Sommer habe ich hier in meinem Obstgarten, wie auch in der Nachbarschaft, zum ersten Male beobachtet, daß Möwen in großer Zahl die Kirschbäume überfielen, was ihnen allerdings nicht leicht fiel, da sie sich schlecht auf den Zweigen, wegen ihrer Schwimmhäute, halten konnten; wurden sie aber einmal fest, so fraßen sie die Früchte desto gieriger. Offenbar hat die Möwen der Mangel an Nahrung dazu getrieben; auf den Aeckern, wo sie hier sonst zu Hunderten gleich der Saatkrähe dem Pfluge folgen, fehlte es infolge der Trockenheit an dem nötigen Gewürm. Außer der Möwe wurden meine Kirschbäume von fast allen Vögeln im Garten angenommen; neben Eichelhäher, Dohle, Krähe und Drossel vom Buntspecht, verschiedenen Meisenarten, Fliegenschnäppern, Schwarzplättchen, Ammern usw.

Ahrensböck (Holstein).

Oberförster Franz Hayessen.

**Bemerkenswerte Nistplätze.** Der Zaunkönig hat schon oftmals Beweise seiner überraschenden Anpassungsfähigkeit im Nestbau geliefert, sei es als einsamer Waldschluchtbewohner, sei es als ausgesprochener Freund menschlicher Ansiedlungen. Aus Latten erbaute



Schuppen, in die er an allen Seiten eindringen kann, denen er aber auch an jeder beliebigen Stelle schnell wieder entweichen kann, gehören zu seinen bevorzugten Wohnplätzen, zumal wenn darin z. B. Bohnenstroh zum Trocknen aufgehängt ist: Freund Zaunkönig baut gern sein Nest dahinein; ist er doch sicher, daß dieses so leicht nicht entdeckt wird.

In Göttingen war es diesen Sommer (1920) ein Ballen gepreßte Holzwole, der den Baukünstler zur Anlage seines Nestes daran bewog. Außerlich verwandte er altes Laub dazu, inwendig Moos mit weicher Federnpolsterung. Mit einigen Holzwoolfäden band er es noch fest. Wie das vorstehende Bild nach einer Aufnahme des Photographen Georg Otto zeigt,

konnte dieses Nest dem Besucher des Schuppens nicht verborgen bleiben.

Leider wurden auch Wiesel durch das Piepen der heranwachsenden Jungen darauf aufmerksam: am



5. Juli morgens

lag das Nest zerrissen am Boden; die Brut war vernichtet. Sicher vor Nachstellungen ist das Nest, wenn es auf einem Rauchschwalbennest im Viehstalle angelegt ist, so auf der Stegemühle bei Göttingen (wie auch anderwärts schon angetroffen).

Vom Rotkehlchen wurde mir am 28. Mai 1920 ein Nest mit fast flüggen Jungen gezeigt, das am Boden im lichten Laubwalde unter einem schirmartig emporstehenden Laubkonglomerat (von alten, zusammenhängenden Ahornblättern) völlig unauffällig angelegt war.

Am 15. Mai 1919 bog ich eine der Thujas oder Zypressen, die den Weg zur Kaiser-Wilhelm-Allee umsäumen und die sich durch breiten, vollen Wuchs auszeichnete, auseinander, weil ich darin wohl ein Drosselnest vermuten durfte. Mein überraschter Blick fiel aber auf ein fünf



Kleine wärmendes Rotkehlchen! Ein bemerkenswerter Fall von wohl überlegter, instinktiv richtig getroffener Auswahl des Nistplatzes an einer von Menschen und Hunden begangenen, sonst wohl — was Nahrung anbetrifft — günstigen Oertlichkeit. (Wasserführende Schlucht in der Nähe!) Das Nest war  $1\frac{1}{4}$  Meter vom Erdboden entfernt angelegt und ruhte auf einem Klumpen alten Laubes mit Erdteilen; es selber bestand aus einer dicken Moospolsterung. Es liegt hier wohl die geschickte Benutzung eines alten Drosselnestes vor. Jedenfalls war hier der Vogel und seine Brut weit besser vor Störungen sicher als niedrig am Boden etwa am Fuße eines schräg gewachsenen Baumes.

Göttingen.

B. Quantz.

**Vom Kranichzug bei Eilvese Herbst 1920.** Der Kranichzug war in der ersten Oktoberhälfte in diesem Jahre besonders auffällig. In der Woche vom 4. bis 9. zogen täglich ein bis drei Züge über Eilvese. Am stärksten war der Zug am 11. Oktober. 17 Flüge in Stärke von 18 bis etwa 300 Stück überflogen den Ort; am 12. waren es sieben Flüge, am 13. fünf, vom 14. ab hörte der Zug auf. Nur ein Flug von etwa 20 Vögeln ließ sich südlich des Dorfes nachmittags im Moore unweit des Funkenturmes nieder, alle anderen rasteten nicht. Die Zugrichtung war, wie ich seit zehn Jahren in hiesiger Gegend nun alljährlich beobachtet habe, von Nordost nach Südwest. Auch Wildgänse ziehen hier bei Hannover immer in derselben Richtung. Das Wetter war dem Zuge günstig, bei andauernd blauem Himmel wehte die ganzen Tage leichter Ostwind.

Eilvese.

H. W. Ottens.

### Bücherbesprechung.

**Dr. A. Szielasko: Die Gestalten der normalen und abnormen Vogeleier.** Berlin 1920. W. Junk.

Der Verfasser ist der wissenschaftlichen Welt durch seine jahrzehntelangen Studien über die geometrische und strukturelle Bildung der Vogeleischale bekannt geworden, die zumeist im „Journal für Ornithologie“ deponiert sind. Nunmehr liegt ein zusammenfassendes und abschließendes Werk über die Gestalt der Vogeleier vor, in dem das Problem mit allem Rüstzeug eines naturwissenschaftlich-anatomisch und mathematisch geschulten Geistes behandelt wird. Es war das Ziel des Verfassers — und wir können schon jetzt sagen, daß er es auf durchaus eigenen Wegen erreicht hat —, den Nachweis zu führen, daß die Gestalt der Eier nicht ein Spiel des blinden Zufalls ist, sondern

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [46](#)

Autor(en)/Author(s): Pistel Hans, Lindner C., Hayessen Franz, Quantz B., Ottens H.W.

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 155-158](#)